

2. Kurzer historischer Überblick und Gegenwart

In diesem Kapitel gebe ich einen kurzen Überblick zu dem historischen Verlauf der Ereignisse in und um die Colonia Dignidad ab 1961 bis 2020. Da es sich dabei um ein verhältnismäßig knappes Kapitel für einen langen und komplexen historischen Zeitraum handelt, werden nur einige bedeutende Ereignisse, Akteur:innen und Initiativen schlaglichtartig dargestellt. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf denjenigen historischen Entwicklungen und Ereignissen, die als Kontextwissen für die Analyse im zweiten Teil der Arbeit relevant werden, um die Erinnerungsdynamiken in der heutigen Villa Baviera auf dieser Grundlage diskutieren zu können. Auf diese Weise soll eine historische Orientierungshilfe für die vorliegende Untersuchung gegeben werden, ohne dabei einen Anspruch auf eine detaillierte Darstellung und Analyse der CD-Geschichte zu erheben.¹

Diese Schwerpunktsetzung beruht auf der Erkenntnis der vorliegenden Untersuchung, dass die meisten erinnerungskulturellen Phänomene rund um die ehemalige Colonia Dignidad in ihrer historischen Tradition des Schäfer-Systems gesehen werden müssen. Innerhalb dieser von erheblicher Gewalt geprägten Ordnung nahmen Schäfer und seine Anhänger:innen Einfluss auf die Erinnerungen einzelner Personen, indem sie beispielsweise durch Gewalt in Form von, aus psychiatrisch-medizinischen Gründen nicht indizierten Elektroschock-Anwendungen auf die Gedächtnisleistungen Einzelner einwirkten.²

Zunächst gehe ich in Kapitel 2.1 auf die Colonia Dignidad von ihrer Gründung 1961 bis zur Festnahme Paul Schäfers im Jahr 2005 ein, um anschließend in Ka-

1 Die bisher bekannten Informationen und Fakten wurden durch Autoren wie Dieter Maier, Horst Rückert und vor allem Jan Stehle bereits nach dem aktuellen Wissensstand detailliert dargestellt; eine ausführliche Zusammenfassung dieser Erkenntnisse wäre redundant, weshalb an dieser Stelle auf die genannten Werke der Autoren hingewiesen sei. Zuletzt hat Jan Stehle ein beachtliches Werk zur Geschichte der Colonia Dignidad vorgelegt, in welchem die Rekonstruktion eines Teils der Geschichte bereits in der Projektkonzeption geleistet worden ist.

2 Vgl. Transkript zum Forschungsgespräch mit dem Psychiater Niels Biedermann, durchgeführt von der Verfasserin in seinen Praxisräumen in Santiago de Chile am 17.1.2019.

pitel 2.2 die Entwicklung der Colonia nach dessen Festnahme zu schildern.³ Anschließend beleuchte ich schlaglichtartig verschiedene Facetten des nachträglichen Umgangs mit der Geschichte der Colonia Dignidad in Deutschland und Chile.

2.1 Colonia Dignidad (1961-2005)

Die »Private Sociale Mission« (PSM) war ein von Paul Schäfer gegründeter Verein, der sich 1956 in Heide nahe der nordrhein-westfälischen Mittelstadt Siegburg niederließ und bis 1995 bestand. Als Vorsitzender des Vereins amtierte Hugo Baar. In der Satzung des Vereins aus dem Jahr 1958 heißt es, das Ziel der PSM sei es,

- »a.) Minderbemittelten und Erholungsbedürftigen äußere und innere Hilfe zu leisten;
 - b.) Aufnahme von gefährdeten und bedürftigen Jugendlichen ins Missionshaus;
 - c.) Jugendlichen und Erwachsenen Ferien- und Freizeitaufenthalt zu vermitteln.
- Die Arbeit ist international, überkonfessionell und politisch unabhängig. [...] Weil das Anliegen eine soziale Missionsarbeit ist, gehören zu ihm Freunde aus allen Kreisen, die in ihrer Kirche oder Gemeinschaft Mitglied bleiben. Der Verein will keine neue Glaubensgemeinschaft bilden.«⁴

Aus diesem Verein entstand die später zunehmend als Colonia Dignidad bezeichnete Gruppe, deren chilenische Rechtsperson die »Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad« (deutsch: Wohltätigkeits- und Bildungsgemeinschaft Würde) war und die ab 1961 in Chile agierte. Die Bezeichnung Colonia Dignidad (Koloni Würde) wurde der Gruppe erst mit der Zeit von außen, etwa durch Presseberichterstattung, zugeschrieben.⁵ Paul Schäfer und seine engen Vertrauten, die als Führungsclique bekannt wurden, lehnten diese Bezeichnung zumindest zeitweise vehement ab.⁶ Ob auf Briefköpfen, in offiziellen Statements der Gruppe oder in Gesprächen – als Selbstbezeichnung der Colonia Dignidad wurde meist der Vereinsname »Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad« beibehalten. Um die Struktur der Colonia stabil halten zu können, war es für Schäfer und seine Vertrauten wichtig, auf dem offiziellen Vereinscharakter zu bestehen und den entsprechenden

3 Um historische Kontinuitäten stets mitzudenken und weil Villa Baviera eine unter Paul Schäfer selbstgewählte Bezeichnung (»Reinwaschaktion«) war, verwende ich den Namen Villa Baviera nur für den Tourismusbetrieb. Außerhalb davon spreche ich von der ehemaligen Colonia Dignidad. Detaillierte Erläuterungen zur Verwendung der Bezeichnungen Colonia Dignidad und Villa Baviera finden sich in Kapitel 1.2.1.

4 Zitiert nach Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 99.

5 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 85.

6 Vgl. Transkript zum Forschungsgespräch mit dem Zeitzeugen Bodo, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 13.2.2019, Transkript-Position 177-181.

Namen zu verwenden. Denn die Selbstdarstellung als »Wohltätigkeits- und Bildungsgemeinschaft« versorgte Schäfer nicht nur mit dem positiven Image einer fleißigen deutschen christlichen Vorzeigesiedlung, sondern auch mit ganz konkreten, materiellen Vorteilen. Dazu zählte beispielsweise die zollfreie Einfuhr von Gütern in Containern aus (West-)Deutschland nach Chile. Neben der Einfuhr von Altkleiderspenden oder medizinischen und landwirtschaftlichen Geräten gelangten so auch in den Containern versteckte Waffen und Munition ohne Abzug von Einfuhrabgaben in die Colonia Dignidad. Außerdem genoss die Gruppe bis in die 1990er-Jahre gewisse Steuervorteile für die Arbeit als gemeinnütziger Verein, wobei auch die eigentlich steuerpflichtigen wirtschaftlich orientierten Geschäftsleistungen auf diesem Weg von unbegründeten Steuervergünstigungen profitierten.⁷

Die Ausreise nach Chile erfolgte größtenteils in den Jahren 1961-1963, als Paul Schäfer über die Zeit etwa 250 Menschen mobilisierte, ihm nach Chile zu folgen.⁸ Seine Anhänger:innen fuhren in der Regel im Rahmen mehrwöchiger Reisen mit mehreren Schiffen nach Chile; einzelne kamen auch mit dem Flugzeug nach. Der 1921 in Bonn geborene Laienprediger Schäfer⁹ hatte vor allem einen Grund, um nach Südamerika zu flüchten: Die Bonner Staatsanwaltschaft hatte Ermittlungen wegen Kindesmissbrauchs gegen ihn aufgenommen. Schäfer, der zuvor in mehreren Jugendeinrichtungen der evangelischen Kirche tätig war, hatte sexualisierte Gewalt gegen seine Schutzbefohlenen ausgeübt.¹⁰ Schäfer entzog sich schließlich der Festnahme und bewog viele Menschen in seinem Umfeld zu einer Ausreise nach Chile. Zuvor hatte er mit seinen engen Vertrauten Hermann Schmidt und Hugo Baar monatelange Reisen in weitere Länder unternommen, um mutmaßlich auch andere Ziele für die gehegten Pläne zur Auswanderung zu besichtigen.¹¹

Viele von Schäfers Anhänger:innen kamen aus »Handwerker- und Arbeiterfamilien aus einfachen Verhältnissen« und stammten »aus ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten in Polen, Russland, Litauen, der Ukraine etc.«.¹² Er rekrutierte viele von ihnen in »baptistisch-freikirchlichen Gemeinden«.¹³ Als zentrale Elemente der Schäfer'schen Privatreligion identifizierte der Religionspsychologe Hen-

7 Vgl. Maier, Colonia Dignidad, 14.

8 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 120.

9 Vgl. Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort, 49.

10 Vgl. Maier, Colonia Dignidad, 13.

11 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 103f.

12 Ebd., 93.

13 Ebd.

ning Freund Anteile der Heiligungsbewegung¹⁴, die Proklamation urchristlicher¹⁵ Gemeinschaftselemente und die separatistische und endzeitliche Ausrichtung des Glaubens. Zusätzlich betont er, dass charismatische Erlebniselemente wichtiger Bestandteil der Glaubensrichtung gewesen seien. Dies bedeute etwa, dass emotionale Begegnungen mit »dem Geist Christi« im Alltag beschrieben werden. Auch seien die Vorenthaltung, die Zensur und die Uminterpretation der Bibel für die Schäfer'sche Ausgestaltung der Privatreligion wichtig gewesen. Die Abschaffung und/oder Entwertung zentraler christlicher Sakramente wurde durch die Installation neuer Rituale abgelöst.¹⁶ Insgesamt zeigte der pseudoreligiöse Überbau der Colonia Dignidad viele spezifische Elemente, die nur im Kontext der Gruppe zu verstehen und nur wenig mit bekannten Glaubensrichtungen in Beziehung gesetzt werden können. Da die Colonia Dignidad bisher (noch) nicht zum Gegenstand umfassender religionswissenschaftlicher Forschungen geworden ist, kann bisher nur auf die obigen Überlegungen Freunds und auf den dezidiert destruktiven Grundton in der Umsetzung dieser pseudoreligiösen Elemente verwiesen werden.¹⁷

Über Paul Schäfer selbst ist insgesamt noch recht wenig bekannt. Dieter Maier und Horst Rückert haben viele der bisher bekannten Informationen zusammengetragen: Paul Schäfer hatte zwei Brüder (Walter und Hans), mit denen er bei seiner Mutter Anna Schmitz zusammenlebte. Über seinen Vater Jakob Schäfer ist bekannt, dass er in einer Fabrik arbeitete. Paul Schäfers Eltern ließen sich im Jahr 1931 scheiden, und der Vater verließ anschließend die Familie. Als Paul Schäfer sechs Jahre alt war, verlor er ein Auge, das ihm durch eine Augenprothese ersetzt wurde. Über die Umstände des Unfalls gibt es verschiedene Darstellungen und es ist unklar, ob Schäfer sein Auge beim Spielen mit seinen Brüdern, im Zuge eines Gewaltausbruchs gegen sich selbst¹⁸ oder bei einem Unfall in der Schule verlor.¹⁹ Paul Schäfer sei außerdem ein schlechter Schüler gewesen, was zur Konsequenz hatte, dass er ein Schuljahr zwei Mal wiederholen musste. Dieter Maier weist darauf hin, dass

¹⁴ Vor allem der Anspruch, einen einzig wahren Glauben zu pflegen, ist im Kontext dieser Heiligungsbewegung vertreten. Eine kurze Überblicksdarstellung zur Heiligungsbewegung findet sich hier: Evangelische Hochschule TABOR, Die Heiligungsbewegung, URL: <https://www.eh-tabor.de/de/die-heiligungsbewegung> [Oktober 2021].

¹⁵ Hier sind vor allem der Blick auf die Auferstehung Jesu Christi und die Vergebung der Sünden für das Reich Gottes zu nennen. Weitere Informationen über das Urchristentum finden sich etwa bei: Traugott Holtz, Geschichte und Theologie des Urchristentums. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 2019.

¹⁶ Vgl. Beobachtungsprotokoll zum Vortrag von Henning Freund im Eichkeller Hannover am 27.11.2019 um 19 Uhr und Notizen zum Vorgespräch im »Café Suite« in Hannover ab 16 Uhr.

¹⁷ In Kapitel 1.4 habe ich meinen Umgang mit den Begriffen Sekte, neue religiöse Gemeinschaft und »destructive cult« bereits genauer erläutert.

¹⁸ Vgl. Maier, Colonia Dignidad, 11.

¹⁹ Vgl. Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort, 49f.

Schäfer nie richtig Lesen und Schreiben erlernt hatte, während er sich in der Colonia als von Gott gesandter Mann auf Erden präsentierte, dem intellektuell keiner das Wasser reichen könne. Sein ausgeprägtes Selbstbewusstsein ließ ihn in seiner Gemeinde stundenlange Predigten und Vorträge halten. Wenn er manchmal während seiner eigenen Predigten auf seinem Sessel eingeschlafen war, warteten seine von der Zwangarbeit erschöpften Anhänger:innen geduldig auf ihren Plätzen, bis Schäfer wieder aufwachte und seine Ausführungen fortsetzte.²⁰ Er strahlte eine Autorität aus, die er durch seinen vorgeblich göttlichen Auftrag, aber auch die gewalttätigen Handlungen, die er ausübt oder ausüben ließ, innehatte.

Entgegen einiger auch internationaler Darstellungen handelte es sich bei Paul Schäfer nicht um einen ehemaligen Nationalsozialisten. Wegen seiner Augenprothese wurde er nicht zum Kriegsdienst eingezogen. Er arbeitete während des Zweiten Weltkrieges als Sanitäter der Wehrmacht.²¹ Der Hinweis auf diese Fehldarstellung soll jedoch keinesfalls nahelegen, dass Paul Schäfer, seine Anhänger:innen und die Colonia Dignidad in einer Art ahistorischem Raum entstanden wären. Nach bisherigem Kenntnisstand bestanden jedoch keine unmittelbaren personellen Verbindungen zum Nationalsozialismus im Sinne von ehemaligen Offizieren, die sich in der Colonia versteckt hätten. Mentalitätsgeschichtlich spielte die deutsche NS-Vergangenheit jedoch eine große Rolle. Der Gründungsmythos der Colonia Dignidad beruht auf einem ausgeprägten Antikommunismus, der u.a. in der Erzählweise ehemaliger Colonia-Anhänger:innen bis heute sichtbar wird.²² Ein großer Teil der Anhänger:innen der Colonia Dignidad wurde im nationalsozialistischen Deutschland sozialisiert, und die Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg spielen vor allem im Rahmen lebensgeschichtlicher Erzählungen eine ausgeprägte Rolle.²³

In Lateinamerika angekommen, hielt Paul Schäfer gute Kontakte zu rechtsextremen Gruppierungen, vor allem zu der Vereinigung »Patria y Libertad«. Es gibt außerdem Aussagen von Zeitzeug:innen darüber, dass flüchtige Nationalsozialisten wie der einstige Gruppenleiter des Reichssicherheitshauptamtes Walther Rauff regelmäßig die Colonia Dignidad besuchten.²⁴

20 Erzählungen der Zeitzeugin Mia im Rahmen einer Führung durch das selbstgestaltete Museum der Villa Baviera, während wir vor dem ehemaligen Sessel Paul Schäfers stehen blieben.

21 Vgl. Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort, 50; Maier, Colonia Dignidad, 11.

22 Darauf werde ich im Analysekapitel detaillierter eingehen.

23 Während meines Forschungsaufenthaltes in der VB im Februar 2019 begann eine ältere Frau beispielsweise zu weinen, als sie von ihren Kindheitserlebnissen im Zweiten Weltkrieg berichtete. Vgl. Beobachtungsprotokoll »Begegnung mit Emil und Hilla« am 9.2.2019.

24 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 295; Rauff war insbesondere an der systematischen Ermordung von KZ-Häftlingen in Gaswagen während des Nationalsozialismus beteiligt. Im Zusammenhang mit seinen Besuchen in der Colonia Dignidad werden Beratungen zur Ermordung politischer Gefangener durch die Anwendung von Gas vermutet.

Die Berliner Professorin für Musiktherapie Susanne Bauer, die als Teil eines Psychologenteams in die spätere Villa Baviera reiste, um im Auftrag des Auswärtigen Amtes Psychotherapie anzubieten, beschreibt »die von Schäfer verwendeten Methoden und Einfälle als Ausdruck von maligner Genialität und pervertierter maligner Kreativität«.²⁵ Sie fügt hinzu, dass diese Diagnose nicht als Anerkennung für seine Person missverstanden werden dürfe.²⁶ Im Rahmen ihres Therapieangebotes für ehemalige Colonia-Anhänger:innen sammelte sie zahlreiche, mitunter auf den ersten Blick widersprüchliche Charakterisierungen für Schäfer, die im Folgenden zitiert werden:

»[Er] wurde von seinen Anhängern als charismatisch und verführerisch, väterlich, überzeugungskräftig, intelligent, bestimmd, aufbrausend, mitleidslos, unempathisch, sadistisch, unerwartet beleidigt, frauenfeindlich, risikofreudig, größenwahnsinnig und obsessiv in Bezug auf Reinlichkeit beschrieben. Er wurde geliebt, gefürchtet und gehasst.«²⁷

Diese Charaktereigenschaften beschreiben einen Mann, dem immer wieder nachgesagt wird, er habe seine Anhänger:innen mithilfe eines ausgeprägten Charismas einer Gehirnwäsche unterzogen. Horst Rückert hält das Konzept der Gehirnwäsche für eine mystifizierende Beschreibung, die nahelege, dass Paul Schäfer »magische Kräfte oder geheimnisvolle Techniken der Manipulation« gegen »willenlose Menschen« anwandte, um sie »in seine Gemeinschaft zu zwingen«.²⁸ Rückert kommt, wie auch Dieter Maier,²⁹ zu dem Schluss, dass Schäfer nur diejenigen erreichen konnte, »die sich faszinieren lassen wollten«.³⁰ Die Anhängerschaft stammte mehrheitlich aus freikirchlich-evangelischen Gemeinden.³¹ Viele der späteren Mitglieder waren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten geflüchtet und lebten nunmehr in recht prekären Lebensverhältnissen.³² Viele wussten nicht, dass die Bonner Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen Paul Schäfer eingeleitet hatte, weshalb er aus der Bundesrepublik fliehen musste.³³ Schäfers Anhänger:innen hatten verschiedene Motivationen, um ihm nach Chile zu folgen. Den einen hatte Schäfer eine bessere Zukunft für ihre Kinder versprochen und den anderen vor dem Hintergrund des Kalten Krieges mit sowjetischen Untergangsszenarien

²⁵ Bauer, Über die Bedeutung und den Einfluss von Musik, 203f.

²⁶ Vgl. ebd.

²⁷ Ebd.

²⁸ Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort, 72.

²⁹ Vgl. Maier, Colonia Dignidad, 14.

³⁰ Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort, 72.

³¹ Vgl. Maier, Colonia Dignidad, 12.

³² Vgl. Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort, 65.

³³ Vgl. Maier, Colonia Dignidad, 13-15.

in Deutschland gedroht.³⁴ Viele seiner Begleiter:innen verstanden sich vor allem auch als Akteur:innen in karitativer Mission. Sie reisten mit der Absicht aus, bedürftigen Menschen im damals verarmten Süden Chiles zu helfen. In Chile hatte es im Jahr 1960 ein großes Erdbeben gegeben, welches verwüstete Landschaften zurückließ. Dieser Umstand erleichterte es Paul Schäfer, glaubwürdig die wohltätige Ausreiseabsicht zu vertreten und dabei sowohl finanzielle als auch moralische Unterstützung in Deutschland und Chile zu erhalten.³⁵ Der Konflikt zwischen Schäfers eigentlichem Grund, der Justizflucht, und den Absichten seiner Anhänger:innen spiegelt sich bis heute in den erinnerungskulturellen Dynamiken in der Villa Baviera wider und wird als solcher im Analysekapitel ausführlich untersucht.

Viele Anhänger:innen Schäfers wurden als Kinder regelrecht nach Chile verschleppt. Dieter Maier nimmt an, dass es sich dabei um »die größte Massenentführung in der Geschichte der BRD«³⁶ gehandelt haben könnte. Unter dem Vorwand einer Reise des Kinderchors ließ Schäfer viele Eltern Vollmachten unterschreiben, die es ihm ermöglichten, die Kinder mit nach Chile zu nehmen. In anderen Fällen wurden Ehen geschieden und »Kinder von den Behörden dem ausreisewilligen Elternteil zugesprochen«.³⁷ Den Entscheidungen für die Ausreise nach Chile sei laut Rückert bei den erwachsenen Menschen kein »lange[r] Reflexionsprozess«³⁸ vorangegangen. Vielmehr habe es Schäfer verstanden, »ganz spezifische Sehnsüchte zu erfüllen und [...] besondere Ängste zu beruhigen«.³⁹ Schäfer überzeugte die Anhänger:innen, ihm ihr Erspartes zu überlassen und auch Geld für die neue Gemeinschaft zu sammeln. Dafür versprach er ihnen Kleidung sowie Kost und Logis.⁴⁰

In Chile errichteten die Anhänger:innen sich über die Jahre ihr eigenes Gefängnis, aus dem sie nicht mehr ausbrechen konnten. Aus anfänglich wenigen kleinen Gebäuden auf dem Gelände »El Lavadero«⁴¹ wurde über die Jahre ein perfekt inszenierter Musterbetrieb, der durch sein gutes Image und die bestehenden Kontakte in politische und wirtschaftliche Kreise immer mächtiger wurde. Kontrolle behielt Schäfer vor allem, indem er seine Mitglieder bis in ihre Gedankenwelten verfolgte und jede noch so kleine oppositionelle Handlung gewalttätig sanktionierte. Jeder Lebensbereich der Bewohner:innen wurde überwacht. Da Männer, Frauen und

34 Vgl. ebd., 13f. Bis heute sprechen ehemalige CD-Mitglieder normativ von »dem Russen«, der dieses und jenes macht.

35 Beispielsweise durch den damaligen chilenischen Botschafter in Bonn, Arturo Maschke. Vgl. dazu: Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 510.

36 Maier, Colonia Dignidad, 13.

37 Ebd.

38 Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort, 73f.

39 Ebd.

40 Vgl. ebd., 53.

41 Auf dem Gelände hatten zuvor italienische Siedler:innen in Familien gelebt.

Kinder über die Zeit nach ihrem Geschlecht und dem Alter getrennt in Gruppenhäuser aufgeteilt wurden, bildeten sich keine familiären oder freundschaftlichen Strukturen aus, da vertrauensvolle Begegnungen untereinander nahezu gar nicht aufgebaut und gepflegt werden konnten. Wichtigstes Kontrollinstrument war das Glaubenssystem, in das Paul Schäfer die Gruppe als Prediger einbettete. Für seine »Lehre« entstand die Bezeichnung »Tíologie«, um eine Referenz zu dem Begriff Theologie und Schäfers Selbstbezeichnung als der »Tío« (span.: Onkel) herzustellen. Denn nur er, der »Tío« oder auch der »O« (ebenfalls für Onkel), entschied über die religiöse Gestaltung des Lebens in der Colonia. In seiner selbstgegebenen Rolle gab er sich als von Gott gesandter Prediger, beim stundenlangen Zungenreden als Körper, durch den Gott sprach, als Glaubenslehrer und als Vertreter des Jüngsten Gerichts auf Erden.

Schäfer sah diese Rolle gestärkt durch einen hierarchischen Aufbau der Gruppe. Winfried Hempel wurde in der Colonia Dignidad geboren und studierte Jura, nachdem es ihm gelang, die Siedlung zu verlassen. Er vertritt seither zahlreiche Opfer Schäfers juristisch als Rechtsanwalt. Die hierarchische Struktur der Colonia Dignidad beschreibt der Anwalt folgendermaßen: An oberster und entscheidender Stelle stand als Diktator Paul Schäfer, dem zwölf Personen direkt als Führungsriege zu- und untergeordnet gewesen seien. Diese bezeichnet Hempel als »Jünger« oder auf Spanisch als »Jerarcas« (deutsch: Hierarchen). Unter den Ex-Colonia-Anhänger:innen werden auch immer wieder die Bezeichnungen »die Herren« oder »die alten Herren« verwendet. Darunter habe es eine Sicherheitsgruppe gegeben. Deren Mitglieder seien bei ihrer Ankunft in Chile etwa 15 oder 16 Jahre alt gewesen und anschließend für diese »Sicherheitsarbeit« ausgewählt worden. Diese Personen zeichne aus, dass sie zu einer Hälfte Opfer gewesen und zur anderen Hälfte Täter:innen geworden seien. Sie hatten sexualisierte Gewalt durch Paul Schäfer erlebt und wurden gleichermaßen mit vermeintlichen Privilegien wie Waffen ausgestattet. Hierarchisch unter dieser Sicherheitsgruppe habe sich laut Hempel »allgemeines Fußvolk« befunden.⁴²

Bereits architektonisch war das Gelände der Colonia so aufgebaut, dass Schäfer und die Sicherheitsgruppen von Überwachungstürmen alle Bewegungen innerhalb der Siedlung und ihrer Umgebung sehen konnten. Insbesondere die Organisation der Mitglieder innerhalb der Wohnsiedlung verwandelte die Villa Baviera in ein von permanenter Angst gesteuertes Überwachungssystem. Neben technischen Überwachungswerkzeugen wie Videokameras oder Abhörgeräten organisierte Paul Schäfer alle Anhänger:innen zu einem nahtlos aufgebauten Spitzelsystem. Da jede einzelne Person zum Bespitzeln Anderer angehalten wurde, wusste auch jede Person, dass potenziell jede weitere Person sie beobachten könnte. Also versuchten die

42 Vgl. Transkript zum Forschungsgespräch mit dem Zeitzeugen Winfried Hempel, durchgeführt von der Verfasserin in Santiago de Chile am 7.3.2019, Transkript-Position 9.

meisten Mitglieder, sich möglichst so zu verhalten, dass es keinen Grund gab, vermeintliches Fehlverhalten an Schäfer weiterzugeben. Dadurch, dass jeder Versuch von Individualität als Selbstsucht moralisch verurteilt und gewalttätig sanktioniert wurde, blieb das Individuum Teil einer Gemeinschaft, der es nicht vertrauen konnte. Als Wolfgang Kneese, ein Bewohner, versuchte, der Gruppe durch eine Flucht zu entkommen, musste er anschließend tagsüber rote und in der Nacht weiße Kleidung tragen, um schneller auf dem Gelände identifiziert und leichter beobachtet werden zu können.⁴³ Ein weiteres Mittel war die hemmungslose und willkürliche Gewaltausübung gegen Einzelne, zum einen durch Schäfer und andere Führungsmitglieder, zum anderen auch innerhalb der Gruppe untereinander im Auftrag von Schäfer. Im Rahmen der Forschungsgespräche beschrieben einige Zeitzeug:innen, dass sie bis heute unter den massiven unbegründeten Gewalterfahrungen im Kindesalter litten. Dabei sei es besonders schwierig, nie verstanden zu haben, was sie im Kindesalter angesichts dieser schweren Sanktionen vermeintlich falsch gemacht hätten. Dass sich die heute erwachsenen Menschen noch Jahrzehnte später fragen, wofür sie geschlagen worden sind, ist ein Indiz für das Internalisieren des Schäfer'schen Gewaltregimes und die bis heute schwierige Verarbeitung der Erlebnisse. Innerhalb der Colonia wurden die Mitglieder nach Alter und Geschlecht – ähnlich der Einteilung von Pfadfinderstufen –, aber auch anhand Schäfers teils willkürlicher Entscheidung bestimmten Gruppen zugewieitet.

Die Mädchen wurden dabei separiert in »Falken« (ab 1968 geboren), »Kleine Mädchen – Vögel« mit der weiteren Unterteilung in »Singvögel und Wandervögel« (1958-1968), »Wasserflöhe (später Feuerwache)« (1953-1959), »Feldmäuse« (1954-1956), »Halalis« (1948-1953), »Schranzen« (1940-1947), »Dragoner« (1925-1940), »Frauen« (in Deutschland verheiratet) und »Omas« (geboren vor 1900).⁴⁴ An den teilweise großen Altersspannen zeigt sich, wie infantilisierend diese Einteilungen auf die Mädchen und Frauen wirkten. Nur die bereits verheiratet nach Chile gekommenen Frauen wurden als solche bezeichnet. Dies korrespondiert mit dem Bemühen Schäfers, die körperlichen Veränderungen der Mädchen im Zuge der einsetzenden Pubertät zu unterdrücken. Dazu zählten das Abbinden der wachsenden Brüste und die Vorenthaltung von Aufklärung über die einsetzenden Monatsblutungen einschließlich der Vorenthaltung angemessener Hygieneartikel und teils notwendiger Unterstützung bei Begleitbeschwerden wie starken Unterleibskrämpfen.⁴⁵ Später zählen dazu noch die Berichte von ohne medizinische

43 Vgl. Ulla Fröhling, *Unser geraubtes Leben*, 179.

44 Stehle, *Der Fall Colonia Dignidad*, 106f.; Karwelat/Rittel, *Frauenprotokolle*, 266. Grundsätzlich muss zu dieser Aufteilung angemerkt werden, dass es kleine Abweichungen geben kann, die teils von Zeitzeugin zu Zeitzeuge variieren.

45 Vgl. Bohnau, *Mein Leben in der Sekte*.

Indikation oder Zustimmung der Betroffenen durchgeführten Sterilisationen. Oftmals waren sie die Folge der massiven Folterungen.⁴⁶

Die Jungen und Männer wurden unterteilt in »Edelweiser (0-5 J.)«, die manchmal auch einfach als »kleine Jungen« bezeichnet wurden, »Keile⁴⁷ (6-12 J.)« (ab 1969 geboren), »Heilsarmee und Moritze« (ab 13 Jahren) (1955-1968), »Askaris« (1954-1957), »Mittlere Knappen« (1948-1953), »Große Knappen« (1940-1947), »Komilos« (1927-1949) sowie in »Herren und Opas« (verheiratet in Deutschland).⁴⁸

Neben diesen Einteilungen konnte in Gesprächen mit Zeitzeug:innen noch die Gruppe »Kleeballt«⁴⁹ für Mädchen, die in den 1970er-Jahren geboren wurden und im Vorschulalter waren, identifiziert werden und für Jungen die »Bummelgruppen«, die laut der Zeitzeugin Nathalia als Referenz für das Überwachungs- und Strafsystem der »Bimmel und Bammel« zu verstehen sind. Als »Bimmel« wurden in Schäfers Colonia-System kleine Jungen im Alter von ungefähr acht Jahren bezeichnet, die von einem jugendlichen »Bammel« kontrolliert und für vermeintliches Fehlverhalten sanktioniert wurden. Tat ein »Bimmel« etwas vermeintlich Falsches, war der »Bammel« autorisiert und sogar dazu angehalten, den Kleinen zu schlagen. Nach dieser Strafe sollte der Ältere zu Paul Schäfer gehen, um den Sachverhalt zu melden.⁵⁰

Unter den Mädchen war die »lila Gruppe« besonders gefürchtet, weil sie ihren Namen aufgrund der Farbe der Hämatome trug, welche die Körper der Mädchen und Frauen im Zuge der Gewalterfahrungen aufwiesen. In dieser Gruppe mit ad hoc wechselnden Personen wurden diejenigen sanktioniert und bestraft, die als widerständig oder widerspenstig eingestuft wurden.⁵¹

Mit dem Erzwingen von Lügen unter Androhung von Strafen und Liebesentzug hat Schäfer vor allem eine Misstrauensgesellschaft geschaffen und gleichermaßen auch ein System des »Lügens um zu gefallen« etabliert. Viele Zeitzeug:innen beschreiben, dass sie häufig die Unwahrheit sagten oder eine falsche Unterstellung Schäfers bejahten, um ihn zufriedenzustellen. Dadurch, dass alle Familien

46 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 226f.

47 Laut dem Zeitzeugen Ralf habe es die »Keile« erst in den 1980er-Jahren gegeben. Zuvor haben sie die »Moritz-Gruppe« geheißen. Dieser Name habe sich auf den Namen eines Pferdes, das vor einen Pferdewagen gespannt war, bezogen. Mit ihrer Gruppentante seien die »Moritze« dafür zuständig gewesen, »Waren, Güter, Lebensmittel und sonstiges bis Kies und Erde für die Straßen« zu transportieren. Dies sei in den 1960er-Jahren gewesen; Ralf sei zu jener Zeit 8 bis 10 Jahre alt gewesen. Vgl. Notizen zu informellem Gespräch via Telefon mit Zeitzeuge Ralf am 3.4.2021.

48 Ebd.

49 Forschungsgespräch mit den Zeitzeug:innen Nathalia und Hinrich, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 12.2.2019.

50 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 218.

51 Vgl. ebd., 235.

getrennt und Freundschaften oder Liebesbeziehungen untersagt waren, verblieben Schäfers Gunst und Zuneigung als die einzige Quelle für eine vermeintlich liebevolle zwischenmenschliche Beziehung. Diese Liebe zu dem Anführer ersetzte damit die sanktionierten zwischenmenschlichen Beziehungen.⁵² Karin Biedermann⁵³ beschreibt diese psychischen Dynamiken in ihrer unveröffentlichten Dissertationsschrift im Bereich Psychotherapie folgendermaßen:

»Los ex miembros de la Colonia Dignidad describen cómo permanecían en estados de intensa ansiedad y expectación, en que muchas veces más que a los castigos físicos temían la sensación de ser ignorados o directamente rechazados por Schäfer, lo que atribuían a deficiencias de su propia persona (Biedermann, 2008).«⁵⁴

Diese Beschreibung verdeutlicht in besonderem Maße den Grad der psychisch-emotionalen Abhängigkeit, die Paul Schäfers Anhänger:innen zu ihm entwickelt hatten.

Schäfer hatte ein Strafsystem etabliert, das sich auf Gewalt und Kontrolle stützte. Die u.a. im Rahmen der sogenannten Herrenabende stattfindenden Demütigungen und Prügelexzesse gegen Einzelne sollten den anderen Mitgliedern vorführen, was ihnen passieren könnte, wenn sie sich kritisch verhielten. Als Konsequenzen für vermeintlichen Regelbruch oder aus purer Willkür gab Schäfer einzelne Anhänger:innen der Lächerlichkeit preis, verhöhnte sie oder ließ sie direkt verprügeln. Indem nicht nur das Brechen von Schäfers Regeln, sondern auch anderes Verhalten beliebig bestraft wurde, installierte Schäfer ein despatisches Gewaltregime, welches in vielen Fällen zu hilfloser Orientierungslosigkeit in permanenten Angstzuständen und teils blindem Gehorsam führte. Grund für eine körperliche Bestrafung konnte nahezu alles sein: ein Blick, eine falsche Bewegung, ein Wort oder ein denunziatorischer Hinweis eines anderen Gruppenmitglieds. Ein solcher Hinweis konnte wiederum ein Traum sein, den jemand anderes über die bestrafte

52 Vgl. Karin Biedermann Calcagni, Vivencias Relacionales y Emocionales en Personas criadas en la Colonia Dignidad [unveröffentlichtes Manuskript], September 2016, 22.

53 Karin Biedermann war gemeinsam mit dem Psychiater Niels Biedermann und der Musiktherapeutin Susanne Bauer Teil eines staatlich initiierten psychotherapeutischen Interventions-teams (span. Programa Integral de Transición Comunidad Villa Baviera, ex-Colonia Dignidad) in der Colonia Dignidad.

54 »Übers.: Die ehemaligen Mitglieder der Colonia Dignidad beschreiben, wie sie in Zuständen intensiver Angst und Erwartung verharrten, in denen sie oft mehr als körperliche Bestrafung das Gefühl fürchteten, von Schäfer ignoriert oder direkt abgelehnt zu werden, was sie auf Defizite in ihrer eigenen Person zurückführten (Biedermann, 2008).«

Person geträumt hatte.⁵⁵ Eine dezidierte Untersuchung binnengemeinschaftlichen Widerstandes hat es bislang noch nicht gegeben. Einige juristisch nicht aufgeklärte vermeintliche Unfälle mit Todesfolge innerhalb der Colonia Dignidad sind in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zum Gegenstand von Spekulationen über Schäfers rigorose Vorgehensweisen gegen jegliche Form von Opposition geworden. Jan Stehle widmet diesen Fällen in seiner Dissertationsschrift ein ganzes Kapitel und stellt darin den zahlreichen Vermutungen über verdächtige Todesfälle eine solide Faktenprüfung anhand bisher zur Verfügung stehender Quellen entgegen, auf die an dieser Stelle lediglich verwiesen werden kann.⁵⁶

Vor allem ältere Zeitzeug:innen berichten in ihren Erzählungen von einer Anfangszeit, in der das Leben in der Colonia auch viele schöne Seiten gehabt habe. Wenn Zeitzeug:innen davon berichten, dann erwähnen sie vor allem die Gemeinschaft und einen positiven Grundgedanken. Die sexualisierten Übergriffe auf die Kinder finden in diesen Erzählungen keinen Platz. Grundsätzlich ist hier eine Zäsur im Jahr 1970 auszumachen, als der Sozialist Salvador Allende des chilenischen Parteienbündnisses Unidad Popular (UP) die Präsidentschaftswahl gewann. Ganz Chile war in der Zeit gespalten: Allende hatte die Wahl mit einem Drittel der Stimmen (36,5 %) nur recht knapp gewonnen⁵⁷ und demnach auch viele Feinde im Land. Paul Schäfer verfolgte einen stark antikommunistischen Kurs und empfand die Wahl Allendes nicht zuletzt deswegen als große Bedrohung. Er radikalierte sich, was innerhalb der Colonia Dignidad zur Folge hatte, das er nun restriktiver gegen Familien vorging. Die Trennung der Gruppe nach Geschlechtern rechtfertigte er mit der Behauptung, Kinder hätten sich »unsittlich« verhalten. Er schlug in den Versammlungen ein härteres Vorgehen gegen diese vermeintlichen »Unsittlichkeiten« vor. Die meisten Eltern hielten diese Reaktion für angemessen. Sollte es andere gegeben haben, ist darüber bisher nichts bekannt.⁵⁸

Von außen sah Schäfer die Gruppe bereits seit der Präsidentschaft Eduardo Frei Montalvas (Partido Demócrata Cristiano de Chile, PDC) ab 1964 bedroht. Er fürchtete, wie viele wohlhabende Familien und Großgrundbesitzer:innen zu jener Zeit in Chile, dass die entschädigungslose Enteignung im Zuge von Landreformen unmittelbar bevorstünde. Frei hatte eine gerechtere Umverteilung, »einen ›dritten

55 Vgl. etwa Transkript (1/2) und Transkript (2/2) zu den Forschungsgesprächen, Teil 1 und 2, mit dem Zeitzeugen Egon, durchgeführt von der Verfasserin in Villa Baviera am 27.2.2019, Transkript-Position 147.

56 Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, Kapitel 4.1.7: »Unfälle und andere Vorfälle, teilweise mit Todesfolge«.

57 Vgl. Stefan Rinke, Kleine Geschichte Chiles, München 2007, 142.

58 Vgl. Bericht von Waltraud Baar an das AA vom 9.2.1989, »Bericht über Freiheitsberaubung, Mißhandlung und Mißbrauch minderjähriger Jungen während meiner Jahre in der Sociedad Benefactora Dignidad in Chile«, S. 10.

Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus«⁵⁹ angestrebt, doch die Reformen,⁶⁰ die den Linken nicht radikal genug waren, gingen den Konservativen zu weit.⁶¹ Die Colonia Dignidad hatte immer mehr Land hinzugekauft und bewirtschaftete inzwischen ein großes Gelände, das in Schäfers Auftrag mit Waffengewalt geschützt werden sollte. Die chilenische Gesellschaft polarisierte sich, und Allendes Wahl zum Präsidenten 1970 bewog Schäfer dazu, radikale Entscheidungen über »Sicherheitsmaßnahmen« für das Gelände der Colonia Dignidad zu treffen. Es begann die Militarisierung der Colonia Dignidad, welche zur Folge hatte, dass die Männer und auch einige Frauen mit Waffen ausgestattet wurden und Schießunterricht erhielten.⁶²

Da die Gruppe nicht nur geografisch und innergemeinschaftlich, sondern auch medial isoliert wurde, waren die Mitglieder abgeschottet von unzensierter Literatur, Filmen, Kunst und Musik. Paul Schäfer selbst wählte diejenigen medialen Einflüsse aus, welche die Mitglieder erreichen sollten. Eine interessante Rolle spielte die Musik, welche laut der Professorin für Musiktherapie Susanne Bauer »von Schäfer als tagtägliche Beschäftigung zur Vermeidung von Denkprozessen und der Kommunikation unter den Bewohnern«⁶³ eingesetzt wurde, schließlich jedoch vielmehr zu Selbstreflexion und einer »gesteigerten Selbstwahrnehmung«⁶⁴ beitrug.

Die Auswahl klassischer, majestatischer Musikstücke und Volkslieder sorgte in den Chören und Orchestern (»Frauen-Streichquartett«, »Kammerorchester«, »gemischtes Sinfonieorchester«⁶⁵) für ein Gemeinschaftsgefühl. Viele Siedler:innen erlebten die Musik vor allem in der Anfangsphase in den 1960er-Jahren als Momente der Freiheit. Susanne Bauer attestiert der Rolle der Musik in der Colonia Dignidad insgesamt eine zunächst widersprüchlich anmutende Doppelrolle. Zum einen sei sie »in vielen Fällen ein Mittel zur Unterdrückung, Demütigung und Beleidigung, gleichzeitig aber auch ein Gegenmittel zu so mancher malignen Intention von Sektenführer Schäfer«⁶⁶ geworden. Denn viele Anhänger:innen Schäfers erlebten »Musik als Rettungsanker zur Bewältigung und Anpassung an die extreme Lebenssituation«.⁶⁷ Susanne Bauer hebt hervor, dass das intensive Üben der eige-

59 Rinke, Kleine Geschichte Chiles, 137.

60 Etwa »Anhebung der Einkommens- und Umsatzsteuer, Einführung einer Reichensteuer [...], Maßnahmen gegen Steuerhinterziehung« (ebd., 138).

61 Eine Übersicht zu den verschiedenen politischen Parteien, die sich immer wieder abspalteten oder neu gründeten, findet sich beispielsweise in: Ebd., 102-143.

62 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 244.

63 Bauer, Über die Bedeutung und den Einfluss von Musik, 217f.

64 Ebd., 218.

65 Ebd., 217.

66 Ebd.

67 Ebd.

nen Instrumente oftmals die einzige Zeit allein »mit und zu sich selbst, mit und zum Instrument oder mit und zu einem unsichtbaren Dritten (z.B. Gott)« gewesen sei und dadurch zu »[b]edeutsame[n] Moment[en] der Selbstregulierung von Affekten und Gedanken«⁶⁸ geführt habe. Viele erlebten die teils exzessiven Übungsphasen vor allem im Kindesalter auch als zusätzlichen Druck neben den Schulaufgaben und der Arbeit,⁶⁹ dem sie sich nicht gewachsen fühlten – dies vor allem, wenn Paul Schäfer ihnen das Erlernen eines Instrumentes vorschrieb, welches sie selbst nicht spielen wollten.⁷⁰

In der Colonia Dignidad wurde nicht nur die Innenwelt, sondern auch die Außenwelt überwacht. So wurde im Jahr 2005 von der chilenischen Polizei ein Karteikartenarchiv auf dem CD-Gelände gefunden mit 45.000 Karteikarten, die in der Colonia Dignidad für den chilenischen Geheimdienst DINA geführt wurden. Im Karteikartenarchiv wurden Informationen zu allen möglichen Personen, teils ganz trivialer Natur, gesammelt. Der Grund dafür war zum einen eine persönliche »Sammelwut« Paul Schäfers und zum anderen die Absicht, mehr Kontrolle über potenzielle Gegner:innen durch Erpressung mit sensiblen Informationen zu ermöglichen. Diese Karteikartenführung muss laut Dieter Maier als Dienstleistung der Colonia Dignidad für den chilenischen Geheimdienst DINA und damit als direkte Unterstützung der chilenischen Militärdiktatur gewertet werden.⁷¹

Vor allem das Krankenhaus trug maßgeblich zum Image als Vorzeigehinstituution der Gruppe bei.⁷² Zahlreiche Patient:innen wurden kostenfrei behandelt und erlebten das Krankenhaus als Bereicherung für die mehrheitlich prekäre Gesundheitsversorgung in den ländlichen Regionen Chiles. Viele Patient:innen, die von anderen Ärzt:innen in der umliegenden Region die Diagnose erhielten, ihnen sei medizinisch nicht mehr zu helfen, wurden im Krankenhaus der Colonia Dignidad doch behandelt und sind genesen. Dieser Ruf sprach sich rasch herum und sorgte für einen großen Rückhalt in der Landbevölkerung, der in weiten Teilen bis heute anhält. Die im Rahmen der Krankenhausarbeit erbrachten Leistungen rechnete die Colonia allerdings mit dem chilenischen Nationalen Gesundheitsdienst ab,

68 Ebd., 216.

69 Vgl. bspw. Transkript Nathalia und Hinrich, Pos. 123, 219.

70 Vgl. bspw. Transkript (1/2) Egon, Pos. 143.

71 Neue Erkenntnisse über diese Zusammenarbeit konnten Dieter Maier und Luis Narváez in ihrem 2022 im Schmetterling Verlag erscheinenden Buch, in dem sie die Karteikarten auswerteten, zusammentragen. Zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Studie war das Buch jedoch noch nicht veröffentlicht. Siehe: Maier, Dieter/Luis Narváez, Kartei des Terrors. Notizen zum Innenleben der chilenischen Militärdiktatur (1973-1990) aus der Colonia Dignidad, Stuttgart 2022.

72 Die Psychologin Evelyn Hevia Jordán erarbeitet derzeit eine Dissertation zum Krankenhaus der Colonia. Die Fertigstellung der Studie ist nach Angabe der Wissenschaftlerin für das Jahr 2022 geplant.

sodass das Krankenhaus vor allem auch eine solide Einnahmequelle war.⁷³ Dass die Kosten des Krankenhauses durch den chilenischen Staat zurückerstattet wurden, war weder der allgemeinen chilenischen Landbevölkerung noch den einfachen Colonia-Mitgliedern bekannt. Auch wenn es ihnen zu Ohren gekommen wäre, spielte es für die Patient:innen keine Rolle, da die Behandlung für sie kostenlos blieb. Viele ehemalige Mitglieder erachteten ihre Arbeit im Krankenhaus bis heute als ausschließlich karitative und kostenfreie Dienstleistung, die sie gerne in Erinnerung halten möchten. Diese Perspektive lässt sich durch einen Blick auf die Arbeitsverhältnisse innerhalb der Colonia erklären. Weder Krankenschwestern noch Colonia-Mitglieder in anderen Arbeitsverhältnissen erhielten einen Lohn für ihre Arbeiten. Außerdem wurden für sie keine Beiträge in ein Rentensystem eingezahlt. Sie arbeiteten demnach ohne finanziellen Ausgleich. Die staatliche Finanzierung des Colonia-Krankenhauses bedeutete für das Pflegepersonal deshalb keinen Unterschied. Sie begriffen ihre Arbeit auch nicht als bezahlte Erwerbsarbeit, sondern erlebten sie als karitative Berufung. Die Schattenseite des Krankenhauses bekamen vor allem diejenigen zu spüren, die Opfer von Isolation und Folter im sogenannten »Neukra« geworden waren. Dabei handelte es sich um eine Abkürzung für »Neues Krankenhaus« und die letztlich euphemistische Bezeichnung für ein separates Gebäude, in dem Menschen misshandelt und eingesperrt wurden. Über die Jahre kamen immer mehr (gerichtlich stets eingestellte) Straftaten ans Licht, die unter dem Deckmantel der wohltätigen Krankenhausarbeit begangen worden waren. Dazu zählen beispielsweise die zwangsweise Verabreichung von Psychopharmaka ohne medizinische Indikation, die Anwendung von Elektroschock als Foltermethode, die Verschleierung von Totschlag durch Falschdiagnose⁷⁴ oder die Durchführung von Operationen ohne entsprechende Facharztausbildungen⁷⁵ sowie Sterilisationen und Beschneidungen ohne medizinische Indikationen.⁷⁶ Besonders lange Zeiten der Isolation im sogenannten Neukra erlitten gegen Ende der 1960er-Jahre einige der 16 Mädchen der sogenannten »lila Gruppe« und einige Jungen, als sie 20 Jahre lang abgeschirmt und vom Gruppenleben ausgeschlossen »mit Stromstößen im Genitalbereich, Schlägen und Medikamenten gequält wurden«.⁷⁷ Paul Schäfer

73 Vgl. Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort, 162.

74 Als kleiner Junge wurde Hartmut Münch im Rahmen eines Jagdunfalls von einem hohen Militär erschossen. Ganz aufgeklärt werden konnte der Fall nicht. In einigen historischen Darstellungen wird der Chef des Geheimdienstes der DINA, Manuel Contreras, als Täter genannt. Im Krankenhaus der Colonia war als Todesursache ein Sturz vermerkt worden. Die Einschusslöcher im Schädel des Jungen wurden erst später entdeckt. Vgl. Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort, 165, oder Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 214, 304.

75 Vgl. Rückert, Vom Folterzentrum der Militärdiktatur zum Ferienort, 159f.

76 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 220f.

77 Ebd. 225.

hatte diese Abschirmung, einer Zeitzeugin zufolge, mit dem hanebüchenen Hinweis erklärt, die Mädchen hätten im Alter von 5 bis 8 Jahren Geschlechtsverkehr mit Jungen gehabt und müssten deshalb zügig »behandelt« werden.⁷⁸ Über die Rolle des Krankenhauses für die heutige Erinnerungskultur in der ehemaligen Colonia Dignidad werde ich im Analysekapitel gesondert berichten. Wie darin deutlich werden wird, ist eine positive bis nostalgische Bewertung des Krankenhauses innerhalb der ehemaligen Anhängerschaft Paul Schäfers weit verbreitet.⁷⁹

Die Gemeinnützigkeit als wohltätiger Verein wurde der Colonia Dignidad erst im Jahr 1991 entzogen und der Verein faktisch aufgelöst, nachdem der Christdemokrat Patricio Aylwin Azócar durch demokratische Wahlen den Militärdiktator Augusto Pinochet im Jahr 1990 als Präsident abgelöst hatte.⁸⁰ Weder dieser Schritt noch die Flucht Schäfers 1997 oder seine Festnahme im Jahr 2005 führten zur Auflösung der Sieder:innen-Gruppe.⁸¹

Die Colonia Dignidad häufte über die Jahrzehnte ein großes Vermögen an. Zu den Einnahmequellen zählten der Waffenhandel, der Verkauf von in der Colonia produzierten Gütern, die Rückerstattungen für die Arbeiten im Krankenhaus, der Abbau von Gold und von Schotter in der Steinbruchanlage in Bulnes für den Straßenbau; hinzu kamen einige Beteiligungen der CD an größeren Infrastrukturprojekten in der Region. Ein wichtiger Faktor war dabei, dass den Arbeitskräften aus der Colonia keine Gehälter gezahlt wurden. Zwischen dem Ende der 1980er- und dem Beginn der 1990er-Jahre ließ sich die Colonia-Führung von Anwälten beraten und übertrug das Vermögen auf einzelne Aktiengesellschaften (die sogenannten »ABC-Firmen«⁸²), um die Geldmittel vor einer Beschlagnahmung durch die neue Regierung zu schützen. Die Aktien wurden zu ungleichen Anteilen unter den einstigen Colonia-Mitgliedern aufgeteilt, viele Personen erhielten gar keine Anteile. Dieser Vorgang wird bis heute von einem Teil der ehemaligen Anhänger:innen der Gruppe kritisiert. Das in der Colonia Dignidad erwirtschaftete Vermögen stehe ihres Erachtens den einstigen Mitgliedern zu, die dafür gearbeitet hatten. Die gegenwärtigen Vermögensverhältnisse sollten im Auftrag der Gemischten Kommission aus Bundestagsabgeordneten und Ministerialbeamten untersucht werden; die Ergebnisse einer von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchgeführten »Machbarkeitsstudie« stehen der Öffentlichkeit aufgrund einer »Verschwiegenheitserklärung«⁸³ jedoch nicht zur Verfügung.

78 Vgl. Waltraud Baar, zitiert bei Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 235.

79 Siehe Kapitel 5.3.

80 Vgl. Schnellenkamp, Geboren im Schatten der Angst, 189.

81 Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 119.

82 Hinter den Buchstaben verbergen sich die Namen der Aktiengesellschaften Agripalma, Bar-dana und Cinoglosa, die bis heute das wirtschaftliche Standbein der offiziellen Villa Baviera sind. Vgl. hierzu Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 121.

83 Ebd.

Im Kontext der Aberkennung der Rechtsperson in den 1990er-Jahren schickte die Colonia Dignidad ihre örtlichen »Freundeskreise« vor, um sich durch eine inszenierte Rückendeckung aus der chilenischen Bevölkerung zu schützen. Sie organisierte Freizeitaktivitäten, auf denen die Unterstützung der Bevölkerung sichtbar werden sollte. Zu diesen Veranstaltungen zählten etwa die »Mahnwache des Schmerzes« (»Vigilia del Dolor«) und eine »ständige Jugendwache« (»Juventud Vigilia Permanente«).⁸⁴ Im Jahr 1995 richtete die Colonia Dignidad gar ein sogenanntes »Intensivinternat« (span. »Internado Intensivo«) ein, in welches einige chilenische Jungen aufgenommen wurden, unter dem Vorwand, dort »eine kostenlose Ausbildung, Kost und Logis [zu] erhalten«.⁸⁵ Weil Paul Schäfer auch einigen dieser Jungen sexualisierte Gewalt antat und einige mutige Kinder – allen voran Cristóbal Parada Pacheco – mit ihren Eltern darüber sprachen, stellten ein paar Familien Strafantrag und trugen mit der juristischen Unterstützung des Rechtsanwaltes Hernán Fernández Rojas schließlich maßgeblich dazu bei, dass 1996 ein Haftbefehl gegen Schäfer erlassen wurde.⁸⁶ Der Verfolgungsdruck durch die Justiz nahm zu, und Schäfer floh nach Argentinien. Dort hatte er sich ein Stück Land gekauft, auf dem er sich nun mit fünf Begleiter:innen versteckt hielt, bis er 2005 durch das Engagement chilenischer Journalist:innen und des Rechtsanwaltes Fernández festgenommen werden konnte. Aus seinem Versteck heraus schickte er immer wieder sogenannte Rundbriefe in die Villa Baviera und nahm darin weiterhin Einfluss auf deren Bewohner:innen.⁸⁷ Sein Nachfolger wurde ab 1997 Hans-Jürgen Riesland, der innerhalb der Gruppe auch unter dem Namen »Hamster« bekannt war und den Kontakt zu Schäfer gehalten hatte. Dieser floh am 4. Dezember 2003 aus der Siedlung und wurde unmittelbar darauf von Führungsmitgliedern wie Gerhard Mücke, Karl van den Berg und Hartmut Hopp abgelöst.⁸⁸

2.2 Colonia Dignidad (2005-2019/20)

Nach der Flucht Schäfers 1997 und seiner Festnahme 2005 in Argentinien waren die Bewohner:innen der Villa Baviera zunächst mit der neuen Situation, dem »Verlust« ihres Jahrzehntelangen, autoritär und despotisch handelnden Anführers, konfrontiert. Sie fühlten sich nach seiner Festnahme zunehmend orientierungslos. Dieter Maier charakterisiert die Stimmung in der Zeit nach Schäfers Festnahme als geprägt von »Verfolgungswahn, unbegründete[n] Ängste[n], übersteigerte[n] Sicher-

84 Vgl. ebd., 300.

85 Ebd., 301.

86 Vgl. ebd.

87 Vgl. ebd., 550.

88 Vgl. Schnellenkamp, Geboren im Schatten der Angst, 208.